

plus regional: Vorschau

Aktuelle Veranstaltungen in Ihrer Nähe



iveta apkalna
visionen

50 jahre beaux arts trio <
andrew manze <
marin alsop <

Beihefter CLASS aktuell ■
Joachim Kaiser im Gespräch ■
HiFi: BOSE-Anlage ■
für 2800,- EUR zu gewinnen

Himmlisch

Die Konzertorganistin Iveta Apkalna
von Stefan Voges

Cinderella wird sie genannt, oder Jeanne d'Arc: Sie tanzt mit ihren Fingern auf den Tasten der Orgel und sie kämpft für sie. Iveta Apkalna will die Königin der Instrumente von ihrem behäbigen, verstaubten Aschenputtel-Image befreien. Mit den besten Voraussetzungen: Nach ihrer Ausbildung in Riga hat Apkalna in London ein Aufbaustudium für Klavier mit Auszeichnung abgeschlossen, bevor sie in Stuttgart ihr Können an der Orgel verfeinerte. Ihr virtuos-energisches Spiel (und bestimmt auch ihr hübsches Gesicht) sichert der 27jährigen Lettin Erfolge. Sie hat für den Papst gespielt und für die Vogue posiert. Zwei Seiten einer Frau, die für die Orgel eine große Zukunft sieht.

crescendo: Ihre aktuelle CD heißt „Himmel und Hölle“. Wie kam es zu diesem außergewöhnlichen Titel?

Apkalna: Die erste Idee war, Stücke aufzunehmen, die noch nie oder nur selten eingespielt worden sind. Die Kompositionen, die uns einfielen, haben wir aufgeschrieben und dann gesehen, dass es zwei große Teile gibt: die hellen, lichten Stücke und die schweren, rauen. Diese Gruppen haben wir schließlich unter die Farben weiß und rot gestellt und das Programm „Himmel und Hölle“ genannt. Ich mag es, wenn CDs Namen haben. Manch einem mag der Name schon zu abgenutzt vorkommen, aber jeder von uns geht entweder in den Himmel oder in die Hölle!

crescendo: Wie stellen Sie Ihre Programme zusammen?

Apkalna: Ich denke sehr lange darüber nach, manchmal Wochen oder Monate. Erst einmal halte ich mich an die klassischen Stücke, die niemals verschwinden werden. Wenn ich diese immer gültigen Werke spiele, bekomme ich die Inspiration, wie ich sie mit moderner Musik verbinden kann. Wenn ich ein Konzert mit



FOTOS: WERNER PAWLOK

einer Toccata von Bach beginne, höre ich gerne mit der Prokofjew-Toccata auf. Das ist eine große Brücke vom Anfang zum Ende. So kann das Publikum sehen, dass bestimmte Formen nicht nur zur Klassik gehören, sondern auch zur modernen Musik. Dazwischen wähle ich Stücke, die meine Persönlichkeit, meinen Charakter zeigen. Ich mag französische und deutsche romantische Musik. Sie verlangt eine anspruchsvolle Technik, hat aber auch mit tiefer Musikalität zu tun. Und ich will zeigen, dass ich nicht nur eine virtuose Spielerin bin, sondern auch eine sehr musikalische.

crescendo: Sie spielen viele zeitgenössische Kompositionen. Welche Attraktivität hat diese Musik für Sie?

Apkalna: Es ist wichtig, zeitgenössische Musik zu spie-

len. Denn wenn wir ihr jetzt nicht Atem und Leben geben, wird sie nach uns niemand aufführen. Aber für mich ist es schwierig, zeitgenössische Orgelmusik zu finden, die mich inspiriert. Viele moderne Kompositionen für Orgel sind lang, langsam und oft in Moll. Aber unsere Welt ist schon dunkel genug. Ich liebe Orgelmusik, die hell ist! Ich will der nächsten Generation das Positive unserer Zeit weitergeben, damit sie unsere Epoche in der Musikgeschichte nicht nur als dunkle Zeit sieht.

crescendo: Auf jeder Ihrer CDs ist ein Stück von Naji Hakim. Was verbindet Sie mit seiner Musik?

Apkalna: Ich schätze Naji Hakim sehr, als Mensch und als Künstler. Ich spiele seine Stücke gern, weil sein



„Ich mag es nicht, wenn die Dinge zu leicht gehen“

Temperament meinem sehr ähnlich ist. Er ist auch so etwas wie ein „Seelenfreund“. Er hat als erster in mir eine eigenständige Künstlerin gesehen, hat mich inspiriert und ermutigt. Ich sehe in ihm auch meinen Lehrer, nicht in dem Sinn, dass er mich unterrichtet hat, sondern dass er mir beigebracht hat, wie ich meinen Weg in der Musik gehen kann. Jedes Treffen mit ihm ist sehr inspirierend. Danach fühle ich mich voll Kraft – es ist, als wenn meine Batterien aufgeladen werden.

crescendo: Wie sehen Sie den Meister der Orgel, Johann Sebastian Bach?

Apkalna: Bach ist mein „Brot“, ich will und muss Bach spielen. Seit mehreren Jahren ist es Mode, mit Bach zu beginnen und ein Programm in chronologischer Reihenfolge zu spielen. Für mich gehört Bach ins Zentrum, bei jedem Konzert. Seit kurzem habe ich die Idee, eine CD aufzunehmen „Ivetta Apkalna plays Bach“. Viele werden fragen: Wer braucht denn noch eine Bach-CD? Ich glaube, dass ich eine Botschaft habe und dass ich Bach anders spielen kann, auf meine Art.

crescendo: Viele Orgelaufnahmen schmückt das Bild einer Orgel. Sie werben mit ihrem eigenen Gesicht.

Apkalna: Oh, darüber wird viel diskutiert in einer Orgelwelt, in der die Orgel kein Gesicht hat und kein Marketing braucht und in der es keinen Sinn hat, das Gesicht eines Organisten auf einem Plakat zu präsentieren, denn niemand wird den Organisten sehen! Das ist sicher ein Grund, warum die Leute nicht zu den Konzerten gehen. Jeder Mensch ist ein Blickfang, und die Leute brauchen etwas, das ihre Blicke auf sich zieht! Niemand hat mich gedrängt, die CDs mit meinem Gesicht zu schmücken. Schließlich bin ich die Künstlerin und ich mache und erlaube nur solche Dinge, mit denen ich einverstanden bin. Ich bin Musikerin in meinem ganzen Körper, auch in meinem



Gesicht – mich zu sehen hilft den Leuten, mich besser zu verstehen.

crescendo: Haben sie Angst, durch diese Art von Werbung in eine bestimmte Ecke gestellt zu werden?

Apkalna: Solange meine Musik auf CD, in den Konzerthallen und Kirchen die Seelen der Menschen erreicht, kann mir niemand das Etikett einer „Popqueen“ verpassen. Ich mache mir erst Sorgen, wenn die Leute mir sagen, dass meine Musik sie nicht mehr berührt.

crescendo: Welche Orgel würden Sie gerne einmal spielen?

Apkalna: Ich möchte mehr in Konzerthallen spielen. Unglücklicherweise ist nicht jede Orgel in einer Konzerthalle das beste Beispiel für die „Königin der Instrumente“. Ich war viele Jahre Pianistin und habe Orchesterkonzerte und Klavierabende gespielt. Ich bin sehr gerne auf der Bühne und ich mag den Kontakt mit dem Publikum. Und ich möchte, dass die Leute die Musik feiern. Ein Traum von mir ist es, einmal solch eine Feier in Berlin zusammen mit Simon Rattle, der Schuke-Orgel und den Philharmonikern abzuhalten, der andere Traum ist, die Orgel nach Salzburg zu den Festspielen zu bringen.

crescendo: Was schätzen Sie an einer Orgel?

Apkalna: Man muss die Individualität jeder Orgel verstehen. Das gilt besonders bei historischen Instrumenten. Ich fühle gerne, dass die Orgel von mir Kraft verlangt, dass ich hart arbeiten muss. Ich mag es nicht, wenn die Dinge zu leicht gehen. Prinzipiell im Leben!

crescendo: Leicht hatten Sie es nicht: Von Riga über London nach Stuttgart... Wo fühlen Sie sich zu Hause?

Apkalna: Seit etwa einem Jahr fühle ich mich überall dort zu Hause, wo ich gerade bin. Ich versuche, mich anzupassen, alle Umstände anzunehmen, alle Menschen mit ihrem Charakter. Das Wichtigste aber ist, die Heimat im Innern zu bewahren. Alles muss am richtigen Platz sein: Familie, Freunde, Musik. Und Florian habe ich immer dabei, meinen Teddy. Er ist auch ein Teil meines Zuhauses.

crescendo: Welche Rolle spielt ihre Heimat Lettland für ihre Musik?

Apkalna: Wir haben so viele berühmte Musiker, die weltweit bekannt sind. Für mich ist es sehr wichtig, Botschafterin für mein Land zu sein. Deshalb beginne ich fast jedes Konzert mit lettischer Musik, um dem Publikum mein Land vorzustellen. Glauben sie, dass deutsche, französische oder englische Organisten lettische Orgelmusik spielen würden? Sie spielen sie nur dann, wenn sie die Musik gehört haben. Es ist so schön zu sehen, dass in Holland und in England Musik von Aivars Kalejs und Peteris Vasks gespielt wird.

Konzert-Termine

27.02.05 Musikhalle Hamburg

06.03.05 Rheine/Westfalen, St. Dionys

AKTUELLE CD

Ivetta Apkalna: Himmel und Hölle

Edition HERA 02117 /

Klassik Center Kassel



Diese CD ist unser Begrüßungsgeschenk für neue crescendo premium-Teilnehmer.